

Was bewegt uns? – Bewegte Schule

von Rudolf Kleine-Huster

Einordnung in die aktuelle Diskussion

Seit Mitte der 80ziger Jahre beteiligt sich verstärkt die Bewegungspädagogik an der Diskussion, körperliche Bewegung als durchgängiges Prinzip von Schulgestaltung zu verstehen¹. Wurde anfangs mehr von einer „bewegungsfreudigen Schule“ gesprochen, mit Bewegungspausen im Unterricht, aktivem Sitzen, täglicher Bewegungszeit und veränderter Gestaltung des Sportunterrichts, so ist in der jüngsten Vergangenheit auch die Schule als ganzes System im Blick der öffentlichen Diskussion: ² Das Modell der „Bewegten Schule“ scheint von einem konsensstiftenden Entwurf, für die verschiedenen Vorstellungen über die Leibeserziehung oder den Sportunterricht³ in einen Beitrag zur Persönlichkeits-, Unterrichts- und Schulentwicklung überzugehen.

Bewegte Schule ist nach unserem⁴ Verständnis von Lernen und Lehren in der Schule viel mehr als ein fachdidaktischer Beitrag der Bewegungserziehung. In dem Modell der Bewegten Schule verbirgt sich mehr, als die Gestaltung des Klassenraumes, des Flures, des Pausenhofes, der Pausen, des Sitz- und Arbeitsverhaltens, des Unterrichts, des Sportunterrichts und der außerschulischen Bewegungsangebote.

Die Bewegte Schule will nicht kompensatorisch auffangen, was der Leiblichkeit des Kindes außerhalb des Schultages ständig widerfährt. Bewegte Schule will Signale setzen, die in den Innen- und in der Außenwelt des Schulgebäudes sinnvolle Nach- und Nebenwirkungen zeigen.

In jeder Schule gibt es drei verschiedenen Ebenen auf der Bewegung stattfinden könnte:

- auf der persönlichen Ebene, d.h. innere Bewegung (Motivation, Lust, Freude, Enttäuschung)
- auf der unterrichtlichen Ebene, d.h. äußere Bewegung (Lernen mit/durch Bewegung, bewegtes Sitzen, Auflockerungsübungen, Entspannungsphasen, bewegte Pause)⁵
- auf der organisatorischen Ebene, d.h. Schule in Bewegung oder Sich-Bewegende Schule oder Schulentwicklung .

Diese drei Ebenen beeinflussen sich gegenseitig und sind nicht ohne-einander zu denken.

Bewegte Schule setzt auf allen Ebenen des Lernens und Lehrens an, d.h. bei den beteiligten Personen, im Unterricht und den Pausen und bei der Organisation der Schule. Die eine Ebene ist nicht ohne die andere zu denken. Sie wirken in-einander und mit-einander. Interventionen müssen sowohl auf Veränderungen der Handlungsebene der Kinder und Erwachsenen als auch auf der Veränderung der relevanten Verhältnisse zielen.⁶

¹ vgl. R. Hildebrandt-Stramann: Bewegte Schulkultur – Schulentwicklung in Bewegung, Butzbach 1999

² vgl. F. Dannemann, u.a.: Schule als Bewegungsraum, Tagungsbericht eines Expertengesprächs am 25./26. 4.1996 in Heidelberg, Stuttgart, 1997; vgl. auch Landesinstitut für Schule und Weiterbildung: Drittes Schulsport-Symposium NRW, Soest 1999; vgl. auch Bewegte Grundschule (Themenheft), in: Die Grundschulzeitschrift, Seelze, 1997, Heft 109; vgl. auch R. Hildebrandt-Stramann: Bewegte Schulkultur, Schulentwicklung in Bewegung, Butzbach 1999

³ vgl. E. Balz: Die bewegte Schule – Konzept und Kritik, in: sportunterricht, 1999, Heft 10, S. 417 ff

⁴ Dieser Textbeitrag entstand im engen Diskurs mit Hilda Pilz-Aden; „mobile Beraterin“ im niedersächsischen Projekt, und mit Hermann Städtler, Schulleiter der Fridtjof-Nansen Grundschule, Hannover

⁵ vgl. dazu auch die Textbeiträge von L-S. Eckardt, W. Kück und J. Schröder in dieser Veröffentlichung 7 | 7

⁶ vgl. C. Müller: Pädagogisches Konzept „Bewegte Grundschule“, in: Grundschulunterricht 4/1998, S. 2

Vorrangiges Ziel jeder Schule ist die individuelle Kompetenzaneignung. Sie ist Voraussetzung für motorische, kognitive und soziale Handlungsfähigkeit. (Diese Kompetenzaneignung gilt nicht nur für Kinder und Jugendliche sondern auch für uns Erwachsenen; wir lehren den Kindern lebenslang zu lernen. Wir tun es auch selber, ob es uns bewusst ist oder nicht. Auch Nicht-lernen ist lernen.⁷)

7 vgl. F.B. Simon: Die Kunst nicht zu lernen, Heidelberg 1997

8 vgl. F. Vester: Die Kunst vernetzt zu denken, Stuttgart 1999, S. 49 ff

Das Modell der Bewegten Schule will insgesamt die Lebensfähigkeit der pädagogischen Handlungseinheit Schule sichern und erhöhen.⁸ In diesem Modell der Bewegten Schule haben alle Mitwirkenden ihren Platz und ihren Raum, die Sportlehrerin, der Religionslehrer, die Deutschlehrerin, der Chemielehrer, die Schulleiterin, der Hausmeister, die Sekretärin, Jutta aus der 2a, Erkan aus der 6b, der Vater von Bülent aus der 1c und die Großmutter von Amar aus der 5d. Es kommt darauf an, die jeweilige Rolle neu zu denken und entsprechend umzusetzen und so die lebendige Einheit in der Vielfalt zu gestalten.

9 vgl. Niedersachsen macht Schule durch Bewegte Schule, Projektbeschreibung, Hannover 1998

10 In der ersten Handreichung, die zu dem niedersächsischen Projekt veröffentlicht wurde, sind verschiedene Aspekte schon ausführlich dargestellt, so dass hier weitgehend auf den Punkt der Schul-Raumgestaltung verzichtet wurde. vgl. Bewegte Schule, Lernen mit Kopf, Herz und Hand, Handreichungen¹, Kap.. 4 Hannover 1999

Das Modell der Bewegten Schule geht von den beteiligten Menschen aus:

- von den Kindern und Jugendlichen mit ihren Bedürfnissen und Erfahrungen, von den Bedingungen unter denen sie heranwachsen
- von den Lehrerinnen und Lehrern mit ihren Ansprüchen, Werten, Erfahrungen und den Rahmenbedingungen unter denen sie ihre pädagogische Arbeit täglich machen
- von den Eltern mit ihren Erwartungen, Hoffnungen und Erfahrungen in der alltäglichen Erziehungsarbeit.

Auf diesem Fundament der beteiligten Menschen gibt es verschiedene Aspekte der Bewegten Schule, die von den jeweiligen Mitwirkenden entsprechend ihrer Sichtweise adaptiert werden kann:⁹

● **Lernen und Lehren mit allen Sinnen**

hat zum Ziel, dass am Schulvormittag möglichst der „ganze Mensch“ lernen und lehren kann. Möglichst viele Sinne sollen angeregt, angesprochen, wahrgenommen und gefördert werden.

● **Raumgestaltung – vom Leerraum zum Lernraum¹⁰**

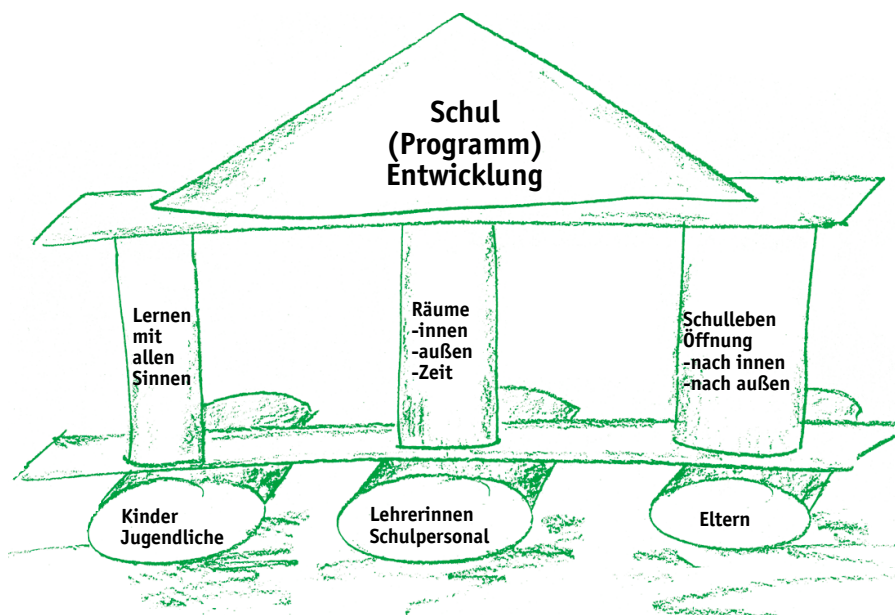
hat zum Ziel, dass die Räume innen und außen sinnesaktivierend, bewegungsfreudig, kindgerecht und ökologisch gestaltet werden. Die pädagogische Idee der Schule wird im Freiraum erkennbar. Dabei ist aber nicht nur die Architektur als „heimlicher Erzieher“ im Blick, sondern auch die Gestaltung der Zeiträume, d.h. Rhythmisierung des Schulalltages.

● **Schulleben**

hat zum Ziel, die Lernkultur mit allen Mitwirkenden so zu gestalten, dass die eigenen Ansprüche, Werte und Erfahrungen zum Tragen kommen. Das kann eine Öffnung nach innen sein, z.B. fachübergreifend, teamorientiert, projektorientiert oder eine Öffnung nach außen z.B. zum Stadtteil, zum Sportverein, zum Altenheim, zu Sponsoren.

Die Entwicklung eines Schulprogramms, d.h. die verschiedenen Kompetenzen und Ressourcen zu einem gemeinsamen Ziel zu nutzen, kann der sekundäre Gewinn des Bemühens sein.

Die Bewegte Schule ist nicht geprägt von den Lehrerinnen und Lehrern, die in den Unterrichtsstunden Bewegungspausen anleiten, sondern durch selbsttätige Kinder im gesamten Schulalltag. Die Selbsttätigkeit der Kinder setzt die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein der Erwachsenen voraus.



In diesem Schaubild sind die Menschen als „bewegliche Rollen“ dargestellt, die Kontakt zum Boden haben. Auf diesem menschlichen Fundament sind die wesentlichen Gesichtspunkte der Bewegten Schule als bewegliche aufrechte Säulen gebaut auf denen die gesamte Schulentwicklung steht. Die drei verschiedenen Dimensionen, die jeweils beweglich sind, symbolisieren die Menschen, den Unterricht und die Schulorganisation.

Wie wird in einer Bewegten Schule unterrichtet?

Die Art und Weise wie professionelle Pädagoginnen und Pädagogen mit Kindern und Jugendlichen während des Unterrichts umgehen, hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab, u.a.:

- von der ursprünglichen Motivation der Lehrerin oder des Lehrers pädagogisch zu arbeiten,
- von der aktuellen Motivation in der Schule zu arbeiten,
- von der Ausbildungszeit, -dauer und den Inhalten,

- von den menschlichen Rahmenbedingungen der schulischen Arbeit (Kollegium, Eltern, Schülerinnen und Schülern...),
- von den organisatorischen Rahmenbedingungen der schulischen Arbeit (Anzahl, Größe, Stadtteil, Finanzen...),
- von den rechtlichen Rahmenbedingungen (Gesetze, Erlasse, Verfügungen...),
- von den Fort- und Weiterbildung der Lehrerin oder des Lehrers,
- von der Fort- und Weiterbildung des Kollegiums,
- von den didaktischen / methodischen Schwerpunkten der Lehrerin, des Lehrers.

Lehrerinnen und Lehrer sind in ihrer primären Berufssozialisation von verschiedenen Didaktiken und den Auslegungen der jeweiligen Hauptvertretern geprägt worden¹¹:

- Bildungstheoretische Didaktik (Weniger, Klafki, Blankertz, Kramp, Wagenschein) 1962 – 1985
- Lehrtheoretische Didaktik (Heimann, Otto, Schulz) 1965 – 1980
- Dialektisch orientierte Didaktik (Klingberg, Rausel, Weck) 1972 – 1987
- Lernzielorientierter Unterricht (Mager, Bloom, Möller, Lemke) 1965 – 1970
- Erfahrungsbezogener Unterricht (Rumpf, Scheller) 1981
- Offener Unterricht (verschiedene Basisinitiativen) ab 1980
- Handlungsorientierter Unterricht (Gudjons, Bönsch, Jantzen, Mann, Aebli) ab 1980
- Humanistische Pädagogik (Themenzentrierte Interaktion – Cohn, Psychodrama – Moreno, Gestaltpädagogik – Petzold) ab 1980
- Systemisch-konstruktivistische Pädagogik (v. Förster, Balgo, Voß, Reich, Kösel, Werning) ab 1990

Auf diesen u.a. unterschiedlichen Theorien und Praxisansprüchen bauen die pädagogisch aktiv Tätigen ihre Handlungsmuster für die Arbeit im Schulalltag auf. All diese theoretischen „Landkarten“ erheben für sich den Anspruch für den Unterrichtsalltag eine Relevanz zu haben. All diese „Landkarten“ erläutern eine nachvollziehbare Sichtweise für den pädagogischen Schulalltag. Die verschiedenen Theorien erklären den pädagogischen „Schulalltag“ und „Schulfeiertag“ allerdings unterschiedlich.

Es kommt auch in der Bewegten Schule darauf an, was und wie von erwachsenen Mitwirkende (Lehrerinnen, Lehrer, Hausmeister, Schulverwaltung) getan wird, um heranwachsende Kinder und Jugendliche in ihrer persönlichen, sozialen und fachlichen Kompetenz mit allen Sinnen, d.h. sinnvoll zu fördern. Zwischen allen Mitwirkenden gibt es dabei eine Wechselwirkung.

Lehren bedeutet auch in der Bewegten Schule Kontakt- und Beziehungsarbeit zu gestalten, um vereinbarte Ziele zu erreichen. Wer lehrt, gibt sich zu erkennen mit den eigenen Werten, mit den eigenen Prioritäten, mit den eigenen Zielen, mit den eigenen Fähigkeiten und mit den eigenen Begrenzungen.

¹¹ vgl. auch W. Jank, H. Meyer: Didaktische Modelle, Frankfurt/M. 1991 und V. Buddrus (Hg.) Humanistische Pädagogik, Bad Heilbrunn 1995 und R. Voß (Hg.): Die Schule neu erfinden, Neuwied 1996

Lernen und Lehren in einer Bewegten Schule meint nichts anders, als den ganzen Menschen, die ganze Persönlichkeit des Kindes, des Jugendlichen und des Erwachsenen wertzuschätzen. Lernen und Lehren in der Bewegten Schule fordert aber intensiv die „sitzende Lernkultur“ kritisch zu reflektieren und die Bewegung vom Körper mit seinen Gefühlen und Gedanken stärker in den Mittelpunkt des Schulalltags zu stellen.

Dabei wirken verschiedene Zugangsweisen mit-einander:

- räumliche Faktoren: bewegliche Klassenraumgestaltung, bewegungsfreudiger Schulhof, sinnesaktivierende Innenraumgestaltung, ergonomisches Mobiliar, Einrichtung von Bewegungswerkstätten u.a.
- zeitliche Faktoren: Rhythmisierung des Schulvormittags, der Schulwoche, des Schuljahres, der gesamten Schulzeit, Rituale, Pausengestaltung u.a.
- unterrichtliche Faktoren: Handlungsorientierung, Wertschätzung der Emotionen, fachübergreifender Unterricht, projektorientiertes Vorgehen u.a.
- schulorganisatorische Faktoren: Größe, Unterrichtsversorgung, Schulform, rechtliche Vorgaben, Öffnung der Schule zur relevanten Umwelt u.a.
- persönliche Faktoren: Motivation, Neugierde, Mut, Interesse, Umgang mit Stress u.a.

Die Lernpsychologie lehrt uns, wie wir Wissen speichern:

10% durch Lesen

20% durch Hören

30% durch Sehen

50% durch Sehen und Hören

70% durch selber darüber sprechen

90% durch selber Tun.

Wesentliche Gesichtspunkte des Lernens und Lehrens in einer Bewegten Schule sind:

- **entdecken** mit Freude, Lust und Neugier forschen
- **begreifen** die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen
- **selbsttätig** eigene und lebendige Erfahrungen machen
- **gestalten** spüren von (Frei)Raum und (Frei)Zeit
- **balancieren** zwischen sich und der Umwelt ein Gleichgewicht herstellen
- **entspannen** Aufmerksamkeit, Konzentration und Entspannung fördern
- **vernetzen** hirngerechte Denkstrukturen entwickeln
- **unterscheiden** Individualität wertschätzen und soziales Verhalten fördern
- **auswählen** geeignete Inhalte, Methoden und Mittel verwenden
- **erziehen** partnerschaftliche Eigen- und Mitverantwortung entwickeln
- **lernen** mit Kopf, Herz und Hand
- **lehren** mit Freude und Neugier¹².

¹² vgl. C. Liebertz: Das Schatzbuch ganzheitlichen Lernens, Grundlagen, Methoden und Spiele für eine zukunftsorientierte Erziehung, München 1999, S. 42

13 vgl. A. Antonovsky: Salutogenese, Zur Entmystifizierung der Gesundheit, Tübingen 1997

14 Hinweise zu den folgenden Textpassagen verdanke ich W. Looss' Vortrag: Reparatur am fahrenden Zug, Krisenmanagement und Organisationsentwicklung in der Schule, Hannover-Wettbergen, 12.5.99

15 vgl. dazu auch: B. Ender u.a.: Beratung macht Schule, Schulentwicklung auf neuen Wegen, Innsbruck 1996; M. Schratz, U. Steiner-Löffler: Die Lernende Schule, Weinheim 1998; M. Krainz-Dürr u.a.: Was Schulen bewegt, Sieben Blicke ins Innere der Schulentwicklung, Weinheim 1997; H.G. Rolff u.a.: Manual Schulentwicklung, Handlungskonzept zur pädagogischen Schulentwicklungsberatung, Weinheim 1998; E. Osswald: Gemeinsam statt einsam, Arbeitsplatzbezogene Lehrer/innenfortbildung, CH-Kriens 1995

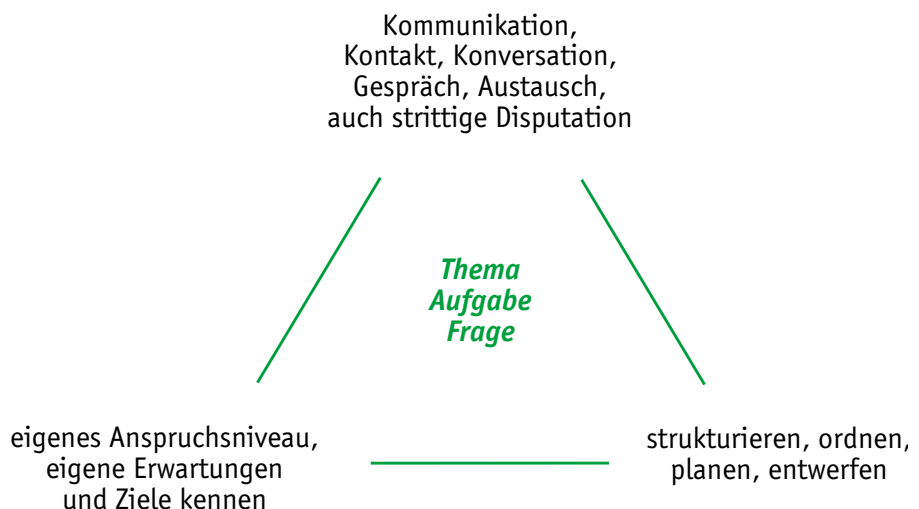
Fazit:

- Per Knopfdruck verändert sich nicht der Unterricht.
- Bücher, Aufsätze und Videos können zu einer beweglichen Unterrichtskultur beitragen.
- Erkunden und Wahrnehmen, Bewegen und Herstellen sind Merkmale einer Lernkultur mit Kopf, Herz und Hand.
- Körper-betonte und sinn-volle Tätigkeit ist auch eine Chance für den Lehr-Körper.
- Die beteiligten Menschen sind Ausgangs- und Zielpunkt für das Lernen und Lehren mit allen Sinnen.
- Der Augenmerk ist auf das Gelingen von ganzheitlichen Lernprozessen zu legen:
 - Wie gelingen ganzheitliche Lernprozesse?
 - Wieso bewegen sich Lehrende auf das Ziel des Lernens mit Kopf, Herz und Hand zu, unabhängig von ihrer aktuellen Position?¹³ :

Was sind Merkmale einer Bewegten Schule?

Drei notwendige Teilarbeiten sind bei der gemeinsamen Veränderungs- und Gestaltungsarbeit zu leisten, wenn sich in, mit und/oder durch die Schule etwas bewegen soll¹⁴. Ausgehend von den eigenen inneren Ansprüchen

und Hoffnungen wird das Thema - auch strittig - kommuniziert und im weiteren Schritt dann strukturiert. Persönliche, unterrichtliche und organisatorische Veränderungen sind und bleiben auch langfristig wirksam, wenn sie die Menschen in ihrer Befindlichkeit ansprechen:



Holzschnittartig lassen sich dementsprechend Merkmale auflisten, die eher zu einer erstarrten Schule bzw. zu einer Bewegten Schule gehören¹⁵. (Dieser Überblick ist nicht endgültig oder vollständig.)

Merkmale erstarrter Schulen

Merkmale dynamischer / bewegter Schulen

Diskutieren und argumentieren	Erarbeiten und entdecken
Reden, Rhetorik, Monolog	Zuhören, Verstehen und Dialog
Arbeiten, definieren, abgrenzen	Öffnen, annähern, begreifen und entwerfen
Perfektionismus und Vollständigkeitsdenken	Offene Entwicklungsprozesse mit Fehlern und Schwächen
Betonung von Abhängigkeit	Betonung von Autonomie
Linear-kausales Denken	Phänomenologisches Betrachten und strukturelles Erfassen
Detailversessenheit	Komplexitätsreduktion
Bewertungsmentalität und Kränkbarkeit	Akzeptanz, Souveränität und Toleranz
Lösungsdruck: Wir „müssen“, als Diktat	Erkennen von derzeit Unlösbarem
Flucht in Aktionismus	Stehen lassen offener Fragen
Orientierung auf die Sache (Systematik und Logik)	Bedürfnisorientierung, Problembezug und Entwicklungsfähigkeit (Situationlogik)
Kontrolldenken (negativer Kontext)	Vertrauensprozesse (positiver Kontext)
Lehrkräfte sind passiv in der Arbeitsplatzgestaltung	Lehrkräfte gestalten ihren Arbeitsplatz gesundheitsfördernd
Pausengestaltung der SchülerInnen ist von Lehrkräften festgelegt	Pausengestaltung ist freies Lernen
Langfristige und unumstößliche Organisation des Schultages	Rhythmischer Schulalltag, an den Interessen der Beteiligten
Förderung des reproduktive Denkens im Unterricht, Fixierung auf Kopfarbeit	Förderung des produktiven und systematischen Denkens im Unterricht, „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“
Kinder sind passive Rezipient/innen	Kinder sind gestaltende Akteur/innen
Individuelles Arbeiten bei Kindern und Lehrkräften	Situations- und aufgabenabhängige Arbeitsformen bei Kindern und Lehrkräften
Lernprozesse haben ein festgelegtes Ziel	Umgang mit zieloffenen Lernprozessen, z.B. Lernen lernen
Raumgestaltung wird von schulfremden Personen entschieden und durchgeführt	Nutzer werden zu Beteiligten der Innen- und Außenraumgestaltung (Partizipation)
Schule orientiert sich an sich selbst	Schule öffnet sich zur relevanten Umwelt, z.B. Vereine, Kulturverbände, Kirche, Seniorenheim, Betriebe...
Schulen stellen ihre Veränderung nicht aktiv dar	Schulen beschreiben ihre Entwicklung und stellen sie der Öffentlichkeit vor (Schulentwicklung, Schulprofil)
Bewusstsein für Entwicklungsprozesse der Organisation Schule ist wenig ausgeprägt	Bewusstsein für Entwicklungsprozesse der Organisation Schule ist im Kollegium und bei den Eltern differenziert sichtbar

Die Fähigkeit und die Bereitschaft einer Schule sich selbst zu entwickeln d.h. sich zu bewegen kann an verschiedenen Gesichtspunkten beschrieben werden

- **Umweltsensibilität an der Systemgrenze:**
 - Die Kooperation im operativen Tagesbetrieb mit Eltern, Betrieben, an deren sozialen und pädagogischen Einrichtungen ist eingeübt
 - Der permanente Selbstvergleich ist gängige Praxis
 - Der ständige Wissenstransfer von außen nach innen und von innen nach außen ist eingeübt
- Der Umgang mit Fehlern und Abweichungen, vielfältig und analytisch, wird gelernt
- Das Führungshandeln ist ausdifferenziert
- Vielfältige Formen der Zusammenarbeit z.B. in Projekten ist eingeübt
- Periodisch wiederkehrende Selbstreflexionsphasen, z.B. zur Frage, wie die Organisation läuft, sind eingeübt
- Die Problemzuschreibung läuft vorwiegend auf organisatorische Muster, statt auf Externe oder auf Personen.

Um von einer erstarrten, einer un-beweglichen Schule, zu einer sich-bewegenden Schule zu werden sind verschiedene Rollen in dem Entwicklungsprozess zu unterscheiden.

- **Objekt der Veränderung sein**

Modell der Selbstveränderung für andere: Ziele, Verhalten...

- **Agent der Veränderung sein**

Als Regisseur bei anderen Veränderung bewirken: Beziehungsarbeit...

- **Sponsor der Veränderung sein**

Unterstützung aus dem Hintergrund liefern: Kontakte, know-how, Erlaubnisse, Ratschläge...

Alle Rollen sollten besetzt sein. Dabei können Menschen durchaus mehrere Rollen einnehmen. So kann ich mir z.B. selbst die Erlaubnis für eine persönliche Veränderung geben, mich auch so verhalten und mir Unterstützung holen („with a little help from my friends“). Wenn alle nur Sponsor der Veränderung sein wollen, d.h. Ratschläge geben und sich gegenseitig mit Wissen überhäufen, dann wird sich nichts bewegen, sondern das „ruhende Wissen“ wird angehäuft.

Die Qualität einer Bewegten Schule lässt sich in verschiedenen Bereichen beschreiben:

interne und externe Kundenorientierung
(Wer ist Kunde?)

Mitarbeiterorientierung
Der Beitrag der Mitarbeiter ist die wichtigste Ressource

vgl. M. Bobzien, u.a.:
Qualitätsmanagement,
Alling, 1996
S.53 ff

kontinuierliche Verbesserung
*Ergebnis
Prozess
Struktur
Zielorientiertes Handeln*

Prozessorientierung
*Hinwendung zum
Was und Wie*



Die vier bezeichneten Qualitätsbereiche sind in der Umsetzung zur Bewegten Schule hin zu berücksichtigen,

- auf der persönlichen Ebene,
- auf der unterrichtlichen Ebene
- auf der schulorganisatorischen Ebene

Grundsätzlich geht es um das Beurteilen, wie diese Standards umgesetzt wurden und weniger um das Messen.

Fazit:

- Die Bewegte Schule wertschätzt Bewegung auf allen Ebenen des Wirkens, d.h. bei den Personen, im Unterricht und in der Schulorganisation.
- Die Bewegte Schule schätzt das Handeln ebenso wie das Gespräch.
- Das Modell der Bewegten Schule ist ein Beitrag zur pädagogischen Schulentwicklung.
- Das Modell der Bewegten Schule gibt der Diskussion um Schule als „lernende Organisation“ eine praktische Dimension.
- Die Bewegte Schule lädt alle ein, sich konstruktiv an der Schulentwicklung zu beteiligen, damit Sich-Bewegende Schulen gestaltet werden.
- Das Modell der Bewegten Schule ist (noch) nicht systematisch festgelegt, theoretisch hinreichend begründet und empirisch begutachtet. Das Modell ist auf dem Weg. Praxisbeispiele belegen, dass der Weg geeignet ist.

Literatur

- Antonovsky, A.:** Salutogenese, Zur Entmystifizierung der Gesundheit, Tübingen 1997
- Balz, E.:** Die bewegte Schule – Konzept und Kritik, in: sportunterricht, 1999 Heft 10
- Bildungskommission NRW:** Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft, Neuwied 1995
- Bobzien, M. u.a.:** Qualitätsmanagement, Alling 1996
- Dannemann, F.:** Schule als Bewegungsraum, Tagungsbericht eines Expertengesprächs, Stuttgart 1997
- Ender, B. u.a.:** Beratung macht Schule, Schulentwicklung auf neuen Wegen, Innsbruck 1996
- Friedrich Verlag (Hg.):** Die Grundschulzeitschrift, Themenheft „Bewegte Grundschule“ Seelze 1997, Heft 109
- Grupe O. u.a.:** Noch einmal: Sport- oder Bewegungspädagogik?
in: sportunterricht 1999 Heft 8
- Hessisches Kultusministerium und Hessisches Landesinstitut für Pädagogik:** Schulprogramme und Evaluation in Hessen I + II, Wiesbaden 1997
- Hildebrand-Stramann, R.:** Bewegte Schulkultur – Schulentwicklung in Bewegung, Butzbach 1999
- Jank, W. u.a.:** Didaktische Modelle, Frankfurt / M. 1991
- Krainz-Dürr, M. u.a.:** Was Schulen bewegt,
Sieben Blicke ins Innere der Schulentwicklung, Weinheim 1997
- Krüger, M.:** Wieviel Bewegung bringt die „Bewegte Schule“?,
in: Sportunterricht 1999 Heft 8
- Landesinstitut für Schule und Weiterbildung:** Drittes Schulsport-Symposium NRW, Soest 1999
- Liebertz, C.:** Das Schatzbuch ganzheitlichen Lernens, Grundlagen, Methoden und Spiele für eine zukunftsorientierte Erziehung, München 1999
- Looss, W.:** Reparatur am fahrenden Zug, Krisenmanagement und Organisationsentwicklung in der Schule, Vortrag in Hannover Wettbergen 1999
- Müller, C.:** Pädagogisches Konzept „Bewegte Grundschule“,
in: Grundschulunterricht 4/1998
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.):**
- Schulprogrammentwicklung und Evaluation, Hannover 1998
 - Schulprogramme, Hannover 1998
 - Niedersachsen macht Schule durch Bewegte Schule, Handreichungen zum landesweiten Projekt, Hannover 1999
- Osswald, E.:** Gemeinsam statt einsam, Arbeitsplatzbezogene Lehrer/innenfortbildung, CH-Kriens 1995
- Regensburger Projektgruppe:** Die bewegte Schule – Anspruch und Wirklichkeit,
in: sportpädagogik 1/99
- Rolff, H.G. u.a.:** Manual Schulentwicklung, Handlungskonzept zur pädagogischen Schulentwicklung, Weinheim 1998

Rumpf, H.:

- Schule der Körperlosigkeit, in: Neue Sammlung 20, 1980
- Über den zivilisierten Körper und sein Schicksal,
in: Pädagogik „Mit dem Körper lernen“, 1996 Heft 6

Schratz, M. u.a.: Die Lernende Schule, Weinheim 1998

Simon, F. B.: Die Kunst, nicht zu lernen, Heidelberg 1997

Stelzer, R.: Der Einfluss des Sport auf das Selbstkonzept von Kindern,
in: sportunterricht 1999 Heft 6

Vester, F.: Die Kunst vernetzt zu denken, Stuttgart 1999

Rudolf Kleine-Huster
„mobiler Berater“
im niedersächsischen Projekt
Tel & Fax 05 11 / 80 600 38
e-mail: KIHuster@aol.com